



Christian Goldmann
Bergün

Erhalten oder zerstören?

„ Das Schicksal der Albula liegt in Ihrer Hand. Sagen Sie **NEIN** zum Kraftwerk Albula *plus*!

Gemeindeabstimmung vom 29. Januar 2009

„ Erst wenn der letzte Baum gerodet,
der letzte Fluss vergiftet und der
letzte Fisch gefangen ist, werdet
ihr feststellen, dass man Geld
nicht essen kann.

Indianische Weisheit



Thomas Baer
Bergün

„ Die intakte Landschaft und
unser Talfluss sind mit Geld
nicht aufzuwiegen.



Wasser ist die Quelle des Lebens. Es ist Lebenselixier für alle
Geschöpfe der Erde – auch für uns Menschen.

Fliessendes Wasser ist die Seele der Landschaft. Sein Rauschen erfüllt
die Täler, sein Murmeln erquickt unser Gemüt. Darum zieht es uns
Menschen ans Wasser. Hier finden wir Frieden, Harmonie und
Erfüllung. Davon lebt nicht zuletzt unser Tourismus.

Zahlreiche Pflanzen und Tiere sind auf Gedeih und Verderben von
diesen Lebensadern abhängig. In Graubünden werden heute fast
90% der nutzbaren Gewässer gefasst, kanalisiert, umgeleitet oder gar
ausgetrocknet. Unbeeinträchtigte Bäche und Flüsse sind sehr selten
geworden. Entsprechend werden die Listen der bedrohten Tier- und
Pflanzenarten länger und länger.

Jetzt soll auch die Albula zwischen Preda und Bergün, der letzte noch
intakte Abschnitt der Albula, gefasst werden und zum Rinnsal verkom-
men. Und das ausgerechnet im Herzstück des Bahnlehrpfades und
des kürzlich geschaffenen UNESCO-
Weltkulturerbes!

**Wollen Sie
das zulassen und ihren
Talfluss opfern?**

Leere Bäche für das Berggebiet – volle Kassen für die Strombarone

Die Elektrizitätskonzerne aus dem Unterland, darunter auch die NOK, haben in Graubünden fast alle nutzbaren Flüsse und Bäche zur Stromproduktion gefasst. Damit verdienen sie jedes Jahr Abermillionen von Franken. Trotzdem erhöhen sie jetzt die Strompreise massiv und greifen nach unseren letzten Gewässern. Sie wollen den Tischbach praktisch austrocknen, und die Albula zwischen Naz und Bergün im Stollen verschwinden lassen. Der romantische Bach hätte dann bis 16 mal (!) weniger Wasser als heute und würde verstummen. Heute beträgt der natürliche Abfluss maximal 5200 Liter pro Sekunde. Zurück bliebe bis weit hinunter ein trostloses Rinnsal von nur 235 Litern – und das in einem unserer wichtigsten Tourismusgebiete! Die Gemeinde schweigt über die grossen Nachteile des Kraftwerks. Diese Art der Information ist nicht vertrauensregend.



Adolf Oberli
Preda

„ Mit einem Nein retten wir den letzten unversehrten Abschnitt unseres Talflusses – für uns selber, für unsere Nachkommen und für die Gäste.



Die Katze im Sack kaufen?

Sie müssen sich jetzt entscheiden, obwohl die Informationen sehr widersprüchlich und die Vor- und Nachteile für die Gemeinde nicht klar sind. So ist offen, wie viel Wasser letztlich gefasst werden darf, wie hoch die Wasserzinsen für Bergün ausfallen, und wie viel Strom produziert wird. Somit ist auch die Wirtschaftlichkeit des Projekts äusserst umstritten. Die vorgesehene Restwassermenge genügt weder den Vorgaben zum Landschaftschutz im Gewässerschutzgesetz, noch den Ansprüchen an den Parc Ela und das UNESCO-Weltkulturerbe. – Lassen wir uns die Katze nicht im Sack verkaufen! Trotzdem macht der Kanton (Amt für Gemeinden) starken Druck für das Projekt. Etliche Bürgerinnen und Bürger aus Bergün empfinden das als Nötigung.

Nein – bevor es zu spät ist!

Im neuen Kraftwerk werden keine Arbeitsplätze für Einheimische geschaffen. Es gibt keinen Gratisstrom für Bergün und keine Energie zu günstigeren Tarifen. Die Kraftwerke werden den Strom aus Albula *plus* aber zu Spitzenpreisen verkaufen. Bei der NOK wird man somit zusätzliche Millionen verdienen, und bei uns wird das Kapital des Tourismus zerstört. Sagt Bergün jetzt ja, gibt es kein Zurück mehr für die Gemeinde. Sie hat später nichts mehr zu sagen.

Ein Bumerang für Bergün?

Der Kanton möchte über den Finanzausgleich künftig weniger Geld verteilen. Darum wirbt er dafür, auch noch die letzten Gewässer zu nutzen. Reichere Gemeinden werden aber sicher weniger erhalten als ärmere. Noch ist nicht bekannt, was das für Bergün bedeutet. Aber die Gefahr besteht, dass mit dem Kraftwerk Albula *plus* unter dem Strich weniger bleibt als heute. Ein Nein zu Albula *plus* bewahrt uns vor bösen Überraschungen.



Die Albula verheizen?

Die Stromproduktion aus dem geplanten Projekt ist mehr als bescheiden und löst weder Energie- noch Klima-Probleme. Der Strom aus dem KW Albula *plus* wird schweizweit innert nur 4 Tagen von elektrischen Geräten aufgefressen, die ohne zu laufen Strom verbrauchen. Wäre es nicht viel besser, mit der unsinnigen Stromverschwendung aufzuhören, anstatt das Kapital des Tourismus zu zerstören?

Ein leerer Stausee?

Wer heute hinauf nach Naz kommt, darf sich an einem herrlichen Blick über die reizvolle Ebene von Preda erfreuen. Damit wird es mit dem Kraftwerk Albula *plus* vorbei sein. Dann wird man von einem Schandfleck in der Landschaft begrüsst. Der geplante Stausee bei Naz wird täglich geleert. Meistens wird er also nicht voll – sondern schlimmstenfalls leer sein und mit einem hässlich breiten Dreckrand umsäumt werden. Eine schlammige Pfütze als touristische Visitenkarte für Reisende und Wanderer?

Baustrasse und Betonwand am Bahnlehrpfad?

Die Schlucht unterhalb Naz soll mit massiven Betonbauten verschandelt werden. Das Naturschauspiel mit tosendem Wasser wird unter einer 18 Meter hohen Betonmauer verschwinden. Dazu kommt eine breite Baustrasse, die bestehen bleibt und die idyllische Landschaft unterhalb Naz verunstalten wird. Die Albula würde entlang des Bahnlehrpfades zum kläglichen Rinnsal. Für die zahlreichen Bahnreisenden, Wanderer und Familien ist der Bach mit seinen schönen Plätzen aber sehr wichtig. Darum wird heute zu recht mit dem ‚wildromantischen Albulatal‘ geworben.



Bild: Schweiz Tourismus, Jürg Stauffer

Klägliche Rinnsale – tote Fische?

Im Albulatal sind die meisten Fischgewässer stark beeinträchtigt oder gar zerstört. Mit dem neuen Kraftwerk käme auch für die Albula ein schnelles Ende. Der neue Stausee bei Naz muss zur Reinigung regelmässig gespült werden. Dadurch versanden die Fischunterstände, und die Wassertiere verlieren den Lebensraum. Die Schonstrecke bei Filisur ist ein trauriges Beispiel dafür: Im vergangenen Oktober wurden dort beim Laichfischfang auf einer Strecke von 2 km gerade noch 34 Laichfische gefangen. Vor Inbetriebnahme des Kraftwerks der ALK waren es noch bis zu 500! Auch für den Tischbach wäre Albula *plus* der Todesstoss. Die kläglichen 18 Liter Wasser pro Sekunde würden im Winter sofort durchfrieren, was für die Fische den sicheren Tod bedeutet.

Die Glaubwürdigkeit und das UNESCO-Label aufs Spiel setzen?

Das Projekt Albula *plus* betrifft das Herzstück des UNESCO-Welterbes **Rhätische Bahn in der Kulturlandschaft Albula/Bernina**. Das offizielle Kandidatur dossier der RhB weist mehrfach auf das einzigartige Zusammenspiel von Natur, Kultur und Technik hin und die Landschaft wird als „von aussergewöhnlicher, schutzwürdiger Qualität“ gepriesen. Speziell zwischen Preda und Bergün werden die Landschaft und die Bahnbauten vom Fluss geprägt. Was sollen denn all die Brücken und Viadukte ohne den tosenden Bach? Nach der Anerkennung der UNESCO war die Freude riesig und der Werbeeffekt für den nachhaltigen und sanften Tourismus enorm. Sollen wir jetzt den guten Ruf und unsere Glaubwürdigkeit für ein fragwürdiges Kraftwerkprojekt riskieren?

Schützenswerte Natur zerstören?

Die Albula ist heute zwischen Preda und Bergün praktisch unbeeinträchtigt und hat damit Seltenheitswert für die Schweiz. Sie ist Hort und Zuflucht für eine Vielzahl von Tieren und Pflanzen. Das Gebiet ist seit 1972 im Inventar der schützenswerten Landschaften Graubündens. Im früheren regionalen Entwicklungskonzept ist es als Landschaftsschutzgebiet bezeichnet unter dem Vermerk: „Die Landschaft ist wegen ihrer Bedeutung für den Tourismus als Ganzes zu schützen.“ – Tun wir das und sagen Nein zum Kraftwerk Albula *plus*!

” Wer garantiert, dass Bergün mit Albula *plus* am Ende finanziell wirklich besser da steht? – Ganz sicher aber wird unser Lebensnerv – der Tourismus – betroffen, wenn wir den Fluss verlieren.



Susanne Rösli Bergün

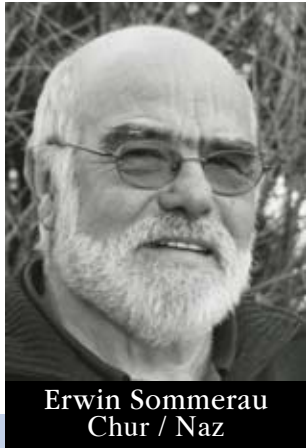
**Darum Nein
zum Projekt Albula plus !**

Gute Gründe für ein **NEIN** zur Abstimmung Albula *plus*.

- Weil wir keine Katze im Sack kaufen wollen.
- Weil wir unsere Landschaft nicht zerstören wollen.
- Weil wir unsere Glaubwürdigkeit als Tourismusregion nicht verlieren wollen.
- Weil wir keinen leeren Stausee bei Naz als touristischen Schandfleck wollen.
- Weil wir das Herzstück des Bahnlehrpfades als Teil des UNESCO-Weltkulturerbes nicht opfern wollen.
- Weil wir die unversehrte Natur für uns und unsere Gäste bewahren wollen.
- Weil wir die Albula – die Seele unserer Landschaft – lebendig erhalten wollen.



Die Produktion dieser Broschüre wurde ermöglicht durch:
Stiftung Landschaftschutz Schweiz, Pro Natura Graubünden,
WWF Graubünden, Kantonaler Fischereiverband



„ Albula *plus* löst keine Energieprobleme.
Der neue Strom wird alleine von Gerä-
ten, die nicht ganz abgeschaltet sind,
innert 4 Tagen sinnlos vergeudet.
Und dafür soll der Fluss
zerstört werden?

... Nein
zum Projekt Albula *plus* !

